



WEHRDIENSTVERWEIGERUNGSLIEDER

Ins Gewissen gesungen

Von Achim Heidenreich

03.01.2025, 19:08 Lesezeit: 8 Min.



Als Kriegsdienstverweigerung zum beliebten Thema in deutschen Liedtexten wurde. Ist es bald wieder so weit?



Mit dem Ukrainekrieg ist ein militärisches Bedrohungsszenario aktuell geworden, von dem sich die meisten Bundesbürger seit der politischen Wende um 1990 schon verabschiedet hatten. Frieden schien damals nicht nur mit dem Nachbarn plötzlich machbar geworden zu sein, sondern erwärmte für einen Moment lang als weltumspannend erfüllte Heilsbotschaft nicht nur naive Herzen – lange ist's her. Nach dem seinerzeit auf dem Fuß folgenden konfliktreichen Zerfall Jugoslawiens herrscht seit nunmehr fast zwei Jahren gleich hinter der

südöstlichen polnischen und damit an der NATO-Grenze abermals Krieg in Europa.

Böses Erwachen in Deutschland: Die Bundeswehr sei nicht verteidigungsfähig, weil zu klein und zu schlecht ausgerüstet. Es konnte sprichwörtlich die Uhr danach gestellt werden, wann Bundesverteidigungsminister Pistorius die Aufhebung der von seinem ehemaligen Kollegen Karl-Theodor zu Guttenberg 2011 ausgesetzten allgemeinen Wehrpflicht in die Diskussion brachte. Mit deren Aussetzen wurde damals auch der zivile Wehersatzdienst ausgesetzt. Viele karitative Einrichtungen bekamen dadurch große personelle und finanzielle Probleme. Die Aussetzung hatte zudem Auswirkungen auf die gesellschaftliche Diskurshygiene: Die Diskussion über entweder die Ableistung des Wehrdienstes – dafür musste man letztlich nur als „tauglich“ gemustert werden – oder des Zivildienstes musste zumindest potentiell in jeder Familie mit männlichem Nachwuchs geführt werden.

Für die Anerkennung als Wehrdienstverweigerer war ein erheblicher Begründungs- und Verwaltungsaufwand nötig. Ein Antrag auf Anerkennung als Wehrdienstverweigerer aus den vom Grundgesetz geschützten Gewissensgründen hatte nur dann aufschiebende Wirkung, wenn er vor der Musterung gestellt wurde. Ansonsten drohte die Einberufung gemäß Tauglichkeitseinstufung.

„Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden“, sagt das Grundgesetz in Artikel 4. Was derjenige, der Gewissensgründe geltend machte, zu leisten hatte, den zivilen Ersatzdienst, das regelt seit 1960 das „Gesetz über den zivilen Ersatzdienst“. In diesem hat der Gesetzgeber vor allem in Bezug auf die sogenannte Wehrgerechtigkeit die Länge des Zivildienstes festgelegt. Die übertraf bis kurz vor Aussetzung des Wehrdienstes immer dessen Dauer, was mit den für Zivildienstleistende wegfallenden Reserveübungen der Bundeswehr begründet wurde. Zum Schluss betrugen Wehr- und Zivildienst dann gleichermaßen nur noch sechs Monate – man fühlte sich ja sicher.

Kriegsdienstverweigerung wurde zum musikalischen Gegenstand

Kern des Anerkennungsverfahrens war die sogenannte Gewissensprüfung. Vom Alter von siebzehn Jahren und sechs Monaten an konnte ein Antrag auf Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer beim örtlichen Kreiswehersatzamt

gestellt werden. Diese Prozedur erforderte von den betroffenen Jugendlichen nicht nur ein hohes Maß an verwaltungstechnischem und durchaus auch juristischem Know-how, damit Fristen beachtet und Schriftstücke angemessen abgefasst wurden, sondern auch eine entsprechende mentale und rhetorische Vorbereitung auf die zu erwartenden Verhandlungen.

In der Befragung ging es um die Schilderung einer wohlgerkennzeichneten vom Gesetzgeber eigentlich als straffrei legitimierten Notwehr- oder Nothilfesituation, in der man zwangsläufig von der Benutzung einer Waffe Gebrauch machen musste und auch durfte, um Gefahr für Leib und Leben von sich selbst, meist auch von sehr nahen Angehörigen abzuwenden. Falls die Gewissensnöte des Wehrpflichtigen in zwei Instanzen nicht anerkannt wurden, blieb dann nur noch der Weg über ein Verfahren vor dem zuständigen Verwaltungsgericht.

Im links-alternativen gesellschaftlichen Spektrum der alten Bundesrepublik Deutschland ist Kriegsdienstverweigerung, insbesondere die Gewissensprüfung, zu unterschiedlichen Zeiten zum musikalischen Gegenstand in unterschiedlichen Genres geworden. In den politisierten Siebziger- und Achtzigerjahren avancierte die Gewissensprüfung zum beliebten Songtext. „Befragung eines Kriegsdienstverweigerers“ schrieb der Hamburger Rechtsanwalt, Liedermacher und Chansonnier Franz Josef Degenhardt. Ein Auftritt bei den linken Pfingstfestivals war für ihn Pflicht. Degenhardts Text verdeutlicht dieses Klima in seinem bissigen Text und Gesang messerscharf.

Dies ist die Befragung eines Kriegsdienst-
verweigerers durch den liberalen und
zuvorkommenden Kammervorsitzenden
so nun wolln wir aber wirklich wissen was sie tun
also noch mal
ein paar schwere jungs
schwer bewaffnet und betrunken nachts im park
machen sich an ihre freundin ran
SIE haben wieder die MP dabei
na was machen sie
was sagen sie uns da
sie wehren sich
weil sie ja in notwehr sind
ätsch

das ist aber falsch
 durften sie nicht sagen
 richtig ist die antwort nämlich die
 ich werfe meine waffe fort
 und dann bitte ich die herrn
 mit der vergewaltigung doch bitte aufzuhörn
 (. . .)
 na ja
 hier darf jeder machen was er will
 im rahmen der freiheitlich-demokratischen
 grundordnung versteht sich.

Udo Lindenberg, der ehemalige Schlagzeuger von Klaus Doldingers Jazzgruppe Passport, hatte mit dem Titel „Andrea Doria“ Mitte der Siebzigerjahre die deutsche Sprache auch in der Rockmusik etabliert. Deutsche Rockmusik firmierte seit einer gleichnamigen LP aus der Mitte der Siebzigerjahre unter dem in England geprägten Etikett „Krautrock“. Gruppen wie etwa Guru-Guru, Kraan, Triumvirat oder die von Karlheinz Stockhausen inspirierte Formation Can stellten sich mit orientalischen, bluesigen oder avantgardistisch-elektronischen Klangbildern der angelsächsisch dominierten Konkurrenz.

Gewissensprüfung als Liedthema

Diese Einflüsse nahm die von dem Kölner Kunststudenten Wolfgang Niedecken gegründete Formation BAP in ihrer Anfangszeit auf. Auf ihrer ersten Schallplatte, „Wolfgang Niedecken's BAP rockt andere kölsche Leeder“, 1979 noch im Kölner Eigelstein-Verlag herausgekommen, nahm die Band die Gewissensprüfung als Liedthema auf. In „Stell dir vüür“ wird deren Frage-Situation wie schon bei Degenhardt nachgespielt und letztlich konterkariert.

Stell dir vüür, do sitz doheim en dingem Jaade
 Nevven dir do stünd e Flugabwehrjeschütz
 Bovven en der Luff, do köhm e russisch
 Fluchzeuch
 Dat will en H-Bomb schmieße, eh et sich verdröck
 Jo, wat däätste dann? Däätste maache Mann?
 Saach mer, wehrste dich?

Oder leetzte dann ding Stadt em Stech?

Und darauf hebt dann die Antwort an: „Ich jläuf, do däät ich eez e Stündche drövvver schloofe . . .“

Helmut Schmidt hatte Bannmeile angeordnet

Der ebenfalls aus Köln stammende Wolf Maahn schwamm mit seiner Band Die Deserteure auf der Neuen Deutsche Welle mit – eigentlich wollte er von London aus eine Karriere starten. Im April 1982 debütierte er mit einer elektronisch verdüsterten Version von „Sag mir, wo die Blumen sind. Die Neue Deutsche Welle war alles andere als bloß antiillusionistisch, wie es das „Da Da Da“ der Gruppe Trio vorgab. So war es nur eine logische Konsequenz, dass BAP auf der alle bisherigen Demonstrationsdimensionen sprengenden Bonner Friedensdemonstration vom 10. Juni 1982 gemeinsam mit Joseph Beuys „Wir woll’n Sonne statt Reagan“ intonierte. Bundeskanzler Helmut Schmidt hatte aufgrund des Besuchs des amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan im Rahmen des gleichzeitig stattfindenden NATO-Gipfels rund um das nahe liegende Regierungsviertel eine Bannmeile angeordnet.

Mit seinem Hit „Wir sind Deserteure“ sagte Wolf Maahn im Folgejahr jeder Block-Ideologie, die zu militärischen Auseinandersetzungen führen könnte, gänzlich Adieu und drückte mit dem kollektiven Wir zugleich die immense und durch die Friedensdemonstrationen nicht nur populär, sondern auch ökonomisch interessant gewordene Friedenssehnsucht eines großen Bevölkerungsteils aus.

Vaterlandsliebe und Bilder vom Feind

Was verlangt ihr von mir?

Loyalität für Junkies der Macht

kriegt ihr nicht von mir

Besser im Schoß von meinem süßen Schatz

als ein Narr an der Front

Besser den Mut zur Feigheit

als ein Fähnrich im Sand

Wir sind Deserteure

Wir sind Deserteure

Kein Land auf das ich schwöre

Wir sind Deserteure

Vor jedem staatlichen Zugriff, also noch vor der Gewissensprüfung, wird der Gebrauch einer Waffe verworfen, und dem Kriegsdienst das persönliche Glück – nicht das politische Ziel! – entgegengesetzt. Mit der Achtundsechziger-Weisheit, dass alles politisch sei, auch das Private, wäre Maahn heute wieder gesellschaftsrelevant. Zu desertieren, wie es bei ihm als Wortspiel im gereimten Refrain aufscheint, bezieht sich ja konkret auf eine tatsächliche kriegerische Auseinandersetzung, wie wir sie heute in der Ukraine wieder haben. Der Kern der Antragstellung auf Anerkennung als Verweigerer eines Kriegsdienstes, mit dem ja für den tatsächlichen Konfliktfall vorgesorgt werden soll, während der Zivildienst als sekundär zu betrachten wäre, wird hier genau umrissen: Man wendete sich gegen den Wehrdienst in der Bundeswehr, meinte aber das Militär der ganze Welt, wie Wolf Maahns „Kein Land auf das ich schwöre“ deutlich macht. Diese globale Haltung konnte man jedoch als Bundesbürger nur in Form eines Antrags auf Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer zum Ausdruck bringen.

Ein Schlag ins Gesicht der Friedensbewegung

Nicoles „Ein bisschen Frieden“, auch aus dem Schlüsseljahr 1982 und damals Siegertitel im Eurovision Song Contest, empfand man in linken Kreisen hingegen als Steigerung einer Entpolitisierung und als feindliche Übernahme eines fürs eigene Meinungsspektrum gepachteten Themas – kurz: als einen Schlag ins Gesicht der Friedensbewegung. Ein bisschen Frieden gäbe es genauso wenig wie ein bisschen schwanger, lautete eine oft genannte Verballhornung des Titels.

Blicken wir noch einmal insgesamt auf das Thema: Degenhardt brachte angesichts des Radikalenerlasses eine das System entlarvende Fratze eines staatlichen Repräsentanten auf die Bühne: Belehrender Gestus liebäugelt mit Brechts demonstrativem Theater sowie volkstümlichem Moritatengesang. Das Werk führt den politischen Gegner vor und behandelt zwar die männlich-juvenile Problematik der Kriegsdienstverweigerung, steht selbst aber nicht für eine ausdrücklich junge musikalische Welt, sondern ist als Analyse eines gesellschaftlichen Teilsystems ein Protestlied für Erwachsene. Degenhardt, wie viele Kollegen seiner Zeit, ging über die Liedermacherbewegung der Hunsrücker Burg-Waldeck-Bewegung vom Beginn der Sechzigerjahre an seinen Weg, auf dem Angehörige der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend auf reformpädago-

gische Nerother Wandervogel, also Jugendbewegte auf kommunistische Jugendorganisationen trafen. Die Gewissensprüfung wird bei ihm zum Gegenstand eines Lehrstücks, um aus der Erkenntnis von Entwürdigung zum unmittelbar politischen Handeln aufzurufen.

BAP verfolgte dagegen eher die Ironisierung und Travestierung der Gewissensprüfung, stand dabei zwar links, war jedoch keinesfalls durch K-Gruppen angehaucht. Aus dem Lied spricht mit plebejisch-mundartlichem Zungenschlag ein damals durchaus offen propagierter ziviler Ungehorsam, mit dem versucht werden sollte, das System da, wo es ging, zumindest zu ärgern, da man sich ja nicht ganz den staatsbürgerlichen Pflichten entziehen konnte und auch nicht strafbar machen wollte, indem man gegen das Wehrgesetz verstoßen hätte. Die entwürdigenden und absurden Fragen werden mit den eigenen Mitteln als absurd entlarvt. Die geschilderte Situation hat Züge eines rheinischen Soldaten Schwejk. Die Musik ist anspruchsvoll arrangiert, bietet abwechslungsreiche Klangfarben und Rhythmen. Niedeckens kölsche Mundart setzt dabei ebenso klangfarblich melodische Akzente wie etwa das ansprechende Solo auf dem damals auch im United Jazz and Rock Ensemble (das für die Grünen Wahlkampf gemacht hat) von Charlie Mariano viel gespielten Sopransaxophon – ein für die damaligen Zeiten ungewöhnliches Instrument in der internationalen Rockmusik, aber nicht im Krautrock. Über Verulken und Lächerlichmachen der Gewissensprüfung wird die Haltung der Kriegsdienstverweigerer vergesellschaftet. Wer dem Text nicht immer folgen kann oder will, wird über die stimmungsvolle Musik bei der Stange gehalten.

Friedenssehnsucht war ein Massenphänomen geworden

Wolf Maahns „Wir sind Deserteure“ schreitet auf dem Weg der Entideologisierung (nicht Entpolitisierung), den BAP schon einschlug, konsequent weiter. Das kollektive Wir verweigert sich schon vor jeder weiteren Annäherung zwischen Staat und Individuum jedem Kriegsdienst. Der Refrain „Wir sind Deserteure“ nimmt den Wegfall der Gewissensprüfung im Jahr 1984 schon vorweg. Gleichwohl schwebt über dem fetenfröhlichen Mainstream-Song der damalige Vorwurf einer dennoch ideologisch unterfütterten „Null-Bock-Generation“ (so die damalige Shell-Jugendstudie), die das persönliche Glück auf der Schwelle zur Spaßgesellschaft über das soziale Miteinander stellen würde.

Je mehr sich also die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen entideologisierten und im links-alternativen Spektrum auf die zwei parteiübergreifenden Schlagworte Anti-AKW und mehr noch auf Frieden verdichteten, desto allgemeiner wurden auch Inhalte und Gestaltung von Liedern, in denen gegen den Kriegsdienst opponiert wurde. Damit gingen eine auch aus kommerziellen Gründen – weil Friedenssehnsucht ein Massenphänomen geworden war – eingetretene Verallgemeinerung der Darstellung einerseits und Vergesellschaftung bei den Rezipienten selbst andererseits einher. Spätestens mit Maahns „Wir sind Deserteure“ im durchgängigen Mainstream-Sound war der Unterschied zu Nicoles „Ein bisschen Frieden“ kleiner als damals wahrgenommen. Man darf gespannt verfolgen, wie sich die Diskussion um eine höchstwahrscheinlich bald anstehende Wiedereinsetzung des Wehrdienstes und damit auch des Anerkennungsverfahrens für Kriegsdienstverweigerung gestalten wird. Hoffen wir nicht nur auf gute neue Songs.

Quelle: F.A.Z. [Artikelrechte erwerben](#)



Frankfurter Allgemeine

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001 - 2025
Alle Rechte vorbehalten.